

Kanwischer, Detlef; Reithmeier, Christina
**Spurensuche in den sozialen Medien. Raumkonstruktionen im Kontext
räumlicher Sozialisation**

Gryl, Inga [Hrsg.]; Kuckuck, Miriam [Hrsg.]: *Exkursionsdidaktik. Geographische Bildung in der
Grundschule. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 291-306*



Quellenangabe/ Reference:

Kanwischer, Detlef; Reithmeier, Christina: Spurensuche in den sozialen Medien. Raumkonstruktionen im Kontext räumlicher Sozialisation - In: Gryl, Inga [Hrsg.]; Kuckuck, Miriam [Hrsg.]: Exkursionsdidaktik. Geographische Bildung in der Grundschule. Bad Heilbrunn : Verlag Julius Klinkhardt 2023, S. 291-306 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-271532 - DOI: 10.25656/01:27153; 10.35468/6025-16

<https://doi.org/10.25656/01:27153>

in Kooperation mit / in cooperation with:



<http://www.klinkhardt.de>

Nutzungsbedingungen

Dieses Dokument steht unter folgender Creative Commons-Lizenz:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed> - Sie dürfen das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen, solange Sie den Namen des Autors/Rechteinhabers in der von ihm festgelegten Weise nennen und das Werk bzw. diesen Inhalt nicht bearbeiten, abwandeln oder in anderer Weise verändern.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

This document is published under following Creative Commons-License:
<http://creativecommons.org/licenses/by-nd/3.0/de/deed.en> - You may copy, distribute and transmit, adapt or exhibit the work in the public as long as you attribute the work in the manner specified by the author or licensor. You are not allowed to alter or transform this work or its contents at all.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.



Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Detlef Kanwischer und Christina Reithmeier

Spurensuche in den sozialen Medien. Raumkonstruktionen im Kontext räumlicher Sozialisation

Teaser

Die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche wirkt sich auch auf die räumlichen Sozialisationsprozesse von Kindern und Jugendlichen aus. Im Kontext der Lebensweltorientierung wird dieses Phänomen im Folgenden aufgegriffen. Hierbei wird im Rahmen einer digitalen Spurensuche thematisiert, wie und wo welche Raumkonstruktionen in den sozialen Medien generiert werden, welche Wechselwirkungen zu physisch-materiellen Räumen und Orten entstehen und welchen Einfluss dies auf räumliche Sozialisationsprozesse von Kindern hat.

Raum des exkursionsdidaktischen Settings

Je nach Frage- und Themenstellung physisch-materielle und/oder digitale Räume und Orte auf unterschiedlichen Maßstabsebenen.

Fachdidaktischer Ansatz: Raumkonstruktionen und räumliche Sozialisation im Zusammenhang mit sozialen Medien

Aus relationaler raumtheoretischer Perspektive wird Raum nicht als gegeben betrachtet, sondern wird durch alltägliche Handlungen geschaffen. Mit anderen Worten: Raum ist nicht von Natur aus vorhanden, sondern wird fortlaufend durch Menschen hergestellt (Werlen 2008; Löw 2015). Die räumliche Wirklichkeit erschließt sich demnach durch Handlungen, welche der physisch-materiellen und auch absolut-räumlichen Welt Sinn und Bedeutung verleihen (Werlen & Reutlinger 2005). Dies bedeutet, dass die Welt nur im räumlichen Kontext erfahrbar wird und Objekte sowie Sachverhalte zusammen durch entsprechende Handlungen zu Räumen synthetisiert werden. Unser Blick auf die Welt wird somit vom räumlichen Arrangement geprägt, während dieser Raum kontextabhängig zugleich auf die eigene Wahrnehmung und Erfahrungen wirkt (Löw 2015). Von dieser Perspektive ausgehend sind Sozialräume nicht als quantifizierbare

Einheiten mit festgelegten Grenzen zu verstehen (Reutlinger 2009), sondern konstituieren sich in diesem Sinne über die durch Interaktion und Kommunikation entstehenden Handlungen von Subjekten in einer bestimmten räumlichen Umgebung (Werlen 2008). Die aktive Aneignung der auf diese Weise vom Menschen gestalteten, bearbeiteten und veränderten Umwelt kann als räumliche Sozialisation bezeichnet werden. Da die „konkreten Verhältnisse unserer Gesellschaft, so wie sie Kinder und Jugendliche erleben, vor allem räumlich vermittelt“ werden (Deinet 2005, 35), ist der Aneignungsprozess von gesellschaftlichen Verhältnissen ebenfalls in sozialräumliche Strukturen eingebettet. Kinder und Jugendliche eignen sich diesen durch Handlungen hergestellten Sozialraum und die damit verbundenen individuellen Bedeutungen ebenso an wie Gegenstände oder Werkzeuge (Deinet 2005). Durch die fortlaufende Herstellung von Raum ist die Bedeutung des sozialen bzw. gelebten Raums nicht festgeschrieben, sondern jederzeit durch alternative Handlungspraktiken der Subjekte veränderlich (Werlen 2008). Räume können dementsprechend von verschiedenen Akteur*innen bewusst oder unbewusst konstruiert, mit Bedeutung aufgeladen und wahrgenommen werden.

Die fortschreitende Digitalisierung aller Lebensbereiche wirkt sich auch auf den in gesellschaftliche Verhältnisse eingebetteten Sozialraum und die räumliche Sozialisation von Kindern und Jugendlichen aus. Smartphones und mobiles Internet ermöglichen die ortsunabhängige Nutzung von mediengestützten Informations- und Kommunikationsangeboten und tragen zur Veränderung von medienbezogenen Praktiken bei (Brüggen und Schemmerling 2014). In diesem Prozess nehmen soziale Medien eine besondere Rolle ein, da sie durch neue Kommunikations- und Ausdrucksformen die gesellschaftliche Teilhabe verändern. In sozialen Medien können alle Nutzer*innen einen entsprechenden Beitrag erstellen oder Fotos von Speisen, Selfies sowie konkreten Orten teilen. Diese ständige Verfügbarkeit und Nutzung von Technologien und Software löst die Grenze zwischen Online- und Offline-Räumen immer weiter auf. Durch die Interaktion und Kommunikation in sozialen Medien konstituieren sich somit einerseits die auf der jeweiligen Plattform hergestellten Sozialräume der Nutzer*innen; andererseits erfährt die sozialräumliche Lebenswelt eine mediale Erweiterung (Brüggen & Schemmerling 2014). Kitchin und Dodge (2011) bieten mit „Code/Space“ einen Erklärungsansatz, um sich mit Software als Akteur bei der Produktion von Raum auseinanderzusetzen. Durch die Nutzung von Software für unsere alltäglichen Interaktionen werden neue Kommunikationspraktiken hervorgebracht, die sich bei der Produktion von Raum in sozialen Medien konstituieren. Die auf diese Weise hervorgebrachten neuen räumlichen Konfigurationen verstehen Kitchin & Dodge (2011) als „Code/Space“, sprich Räume, deren Funktionalität erst durch die materielle Infrastruktur und die entsprechende Software in Kombination miteinander produziert werden können.

Die sozialen Medien sind demzufolge nicht nur eine Erweiterung des sozialen Lebens im digitalen Raum, sondern stellen selbst informelle Räume des Alltags dar, die zu einer Veränderung des Selbst- und Weltbezugs beitragen, wie wir dies anhand des folgenden Posts erläutern werden (siehe Abbildung 1).



Abb. 1: eigener Instagram-Post, der den Campus Westend in Frankfurt darstellt (<https://www.instagram.com/p/CVNu1JgojG/>)

Abbildung 1 zeigt einen eigenen Beispiel-Post auf der Plattform Instagram, der den Campus Westend bei tiefstehender Sonne zeigt. Der Raum wird nicht nur in einer ästhetisch ansprechenden Art und Weise dargestellt, sondern schreibt diesem die Bedeutung eines „schönen“ Ortes zu. Dabei kommen neben einer kleinen Beschreibung in Textform auch Hashtags und ein Geotag (hier „Campus Westend“) zum Einsatz. Das Beispiel zeigt, wie Nutzer*innen von sozialen Medien lokale Informationen aus ihrer eigenen Sichtweise heraus generieren, synthetisieren, interpretieren und diese mit der Welt teilen. Auf diese Weise werden digitale Raumkonstruktionen geschaffen, die sich mit hoher Geschwindigkeit und großer Reichweite mitunter über mehrere Plattformen hinweg in sozialen Medien verbreiten und Räumen neue Bedeutungen zuweisen, welche durch die Interaktion von Nutzer*innen und Software geschaffen wird. Die auf diese Weise in sozialen Medien entstehenden Raumkonstruktionen können daher auch als „virale“ Raumkonstruktionen verstanden werden. Beiträge in sozialen Medien werden zudem oft mit einer Reihe von Hashtags versehen, die sich entweder auf den Inhalt des Beitrages oder auch den Ort beziehen. Durch diese Praktik der Referenzierung

streben Nutzer*innen eine erhöhte Reichweite und Sichtbarkeit an, zugleich werden die Beiträge mit Bedeutung aufgeladen. Software als Akteur bei der Herstellung von Raum führt daher zu einer Veränderung von sozialräumlichen Beziehungen, die analysiert werden müssen, um die Neukonfiguration von alltäglichen räumlichen Prozessen und räumlicher Sozialisation zu verstehen. Unter diesen geänderten Rahmenbedingungen eignen sich Kinder und Jugendliche ihren Sozialsraum auch durch soziale Medien an und setzen sich mit ihrer eigenen Identität, den eigenen sozialen Beziehungen sowie verschiedenen Themen im Kontext der Digitalität auseinander.

Exkursionsdidaktische Methode: Digitale Spurensuche

Der Ansatz der Spurensuche gehört zu den ‚Klassikern‘ der Exkursionsdidaktik. In unserem Beitrag möchten wir das Spurenparadigma als erkenntnistheoretische Grundfigur für die unterrichtliche Auseinandersetzung mit Raumkonstruktionen und räumlicher Sozialisation im Kontext sozialer Medien fruchtbar machen.

Der Ansatz der Spurensuche wird seit über 30 Jahren in unterschiedlichen fachlichen und pädagogischen Zusammenhängen diskutiert. Diese Diskussionen sowie die ideengeschichtliche Einordnung können wir an dieser Stelle nur fragmentarisch aufgreifen, möchten aber zugleich auf den Beitrag von Blaseio in diesem Band verweisen, die eine „analoge“ Variante der Spurensuche vorstellt. Generell werden Spuren, wie z. B. zerbrochene Fensterscheiben, Graffiti, Plakate oder eine bestimmte Pflanzengesellschaft in einer Kulturlandschaft, als ein Handlungsergebnis von Menschen betrachtet, die eine soziale Bedeutung haben; „sei es für diejenigen, die sie absichtlich oder unabsichtlich hergestellt haben, sei es für die, die sie späterhin nutzten oder umnutzten, überarbeiteten oder wegarbeiteten“ (Hard 1989, 4). Hiermit wird auch das Kernanliegen des Spurenparadigmas deutlich: Lernende sollen sich mittels der Interpretation von Spuren die Welt erschließen. Isenberg (1989) hat hierfür hilfreiche Fragen zusammengestellt, die an Spuren gestellt werden können:

- „Was ist zu sehen?“
- Wie ist die Spur entstanden?
- Woraus besteht sie?
- Ihre Lage, ihr Zustand?
- Tritt die Spur noch einmal auf?
- Wer hat Interesse an der Spur?
- Wer ist dafür ‚zuständig‘?
- Auf welche Konflikte und konkurrierenden Ansprüche verweist die Spur?
- Was sagt sie an übertragbaren Erkenntnissen?
- Sind Spuren gleicher Art vorhanden?
- Bestehen kausale Beziehungen zwischen Spuren?

- Wie sind die Spuren verteilt?
- Zeigen sich räumliche Differenzierungen einer Spur?
- Was sagt die Spur über den Finder?
- Warum fällt mir die Spur auf?
- Woran erinnert sie mich?
- Wer hat die Spur wo gefunden?
- Zeigt sich ein bestimmtes Territorialverhalten der Spurensucher?
- Werden offensichtliche Problemstereotypen deutlich?
- Wie hoch ist die Zahl der gewonnenen Daten?
- In welcher Art und Weise erfolgt die Aufnahme?“ (Isenberg 1989, 41).

Mit diesem Fragenkatalog wird der unterrichtspraktischen Umsetzung der Spurensuche in der Schule der Weg gebnet. Gleichzeitig werden mögliche Erkenntnisperspektiven aufgezeigt, die verdeutlichen, dass eine Spur auf zweifacher Weise zum Unterrichtsthema gemacht werden kann. Hard (1989) spricht in diesem Zusammenhang von der Subjekt- und Objektseite einer Spur bzw. einer Beobachtung 1. Ordnung und einer Beobachtung 2. Ordnung. Auf der Objektseite (Beobachtung 1. Ordnung) wird geklärt, was die Spur an sich ist und worauf sie Bezug nimmt. Es wird der Frage nachgegangen „Was ist das?“. Auf der Subjektseite (Beobachtung 2. Ordnung) kann der Spurensucher selbst zum Thema gemacht werden. Er stellt sich die Frage „Wer ist es, der eine Spur erkennt und interpretiert?“. Insbesondere die Beobachtung 2. Ordnung kann fruchtbar im Lernprozess angewendet werden, um vorgefundene Spuren im Raum als Bestandteile eines Kommunikationsprozesses sichtbar zu machen und auf diese Weise ein Verstehen von Raumkonstruktionen zu ermöglichen. Dies leitet über zu einer digitalen Spurensuche im Kontext von Raumkonstruktionen und räumlicher Sozialisation. In Bezug auf den Einsatz digitaler Medien in der Grundschule ist es mittlerweile Konsens, dass die Grundschul Kinder auf „die Potenziale digitaler Medien als Werkzeuge zur aktiven Durchdringung ihrer Lebenswelt“ (Iriou 2018, 7) nicht verzichten sollten. Dementsprechend verknüpft sich das Thema „digitale Medien in der Grundschule“ mit einer Reihe von Themen, die nicht neu sind, aber gegenwärtig in einer Kultur der Digitalität anders gerahmt werden. Dies führt auch dazu, dass neue Wahrnehmungsmuster und Rezeptionsprozesse in Bezug auf den Selbst- und Weltbezug der Schüler*innen entstanden sind. Diesbezüglich stehen insbesondere Handlungen im Kontext der sozialen Medien im Mittelpunkt des Erkenntnisinteresses, da deren Nutzung für Kinder selbstverständlich geworden ist. Kinder werden immer früher mit den Inhalten aus sozialen Netzwerken konfrontiert. Obwohl viele der Plattformen eine Altersbeschränkung aufweisen und mit Zustimmung der Eltern erst ab 13 Jahre genutzt werden können, sind öffentlich gepostete Inhalte von Instagram oder YouTube auch über Suchmaschinen frei zugänglich. Dies gilt es mittels einer digitalen Spurensuche anhand von Posts in sozialen Netzwerken zu reflektieren. Laut KIM-Studie ist Instagram die viert

beliebteste Plattform bei Kindern im Alter von 6 bis 13 Jahren, nach WhatsApp, YouTube und Tiktok (Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest 2021). Das hier vorgestellte Konzept einer digitalen Spurensuche, bezieht sich nicht auf die „Spuren“ bzw. den digitalen Fingerabdruck der im Internet durch das Surf- und Einkaufsverhalten hinterlassen wird. Es geht vielmehr im Sinne des klassischen Spurenparadigmas um Spuren als ein Handlungsergebnis von Menschen und als ein Bedeutungsträger für Menschen. Damit ist die digitale Spurensuche im Kontext von Raumkonstruktionen und räumlicher Sozialisation komplementär zur analogen Spurensuche. Im Kern geht es darum, dass die digitalen Bedingungen, Ursachen, Kontexte, Handlungspraktiken und Interaktionen bei den sozialräumlichen Aneignungspraktiken von Kindern berücksichtigt werden. Hierbei können die Verschneidungen von analogen und digitalen Raumkonstruktionen erfahren und reflektiert werden, damit Kinder mehr über sich und ihre unmittelbare Lebenswelt erfahren. Hinsichtlich der Analyse von Sozialräumen mit Kindern und Jugendlichen wurden in den letzten Jahren eine Reihe von Methoden entwickelt, die der Digitalität Rechnung tragen:

Die Nadelmethode 2.0 ermöglicht es, auf einer digitalen Karte z. B. Meidungs- und Aufenthaltsorte von Kindern zu markieren, zu kommentieren, zu diskutieren und zu reflektieren (Dummer et al. 2015).

- Sozialraumanalysen via sozialer Medien gehen einen ähnlichen Weg, indem die Kartenfunktionen in Kombination mit Posts genutzt werden, um mit den Kindern „in einen offenen und vertrauensvollen Dialog über das individuelle Raumerleben, bestehende oder ungenutzte Ressourcen im Sozialraum sowie ggf. offenkundig werdende Entwicklungsbedarfe zu treten“ (Hüttinger et al. 2016, o.S.).
- Die Erkundung von Online-Orten als digitale Variante der Stadtteilbegehung begreift das Internet nicht als Medium, sondern als ein Netz „mit einer Vielzahl digitaler sozialer Räume, in denen unterschiedliche (mediale) Angebote genutzt werden (können)“ (Scheibe 2020, o.S.), die ähnlich wie physische Sozialräume diskutiert und reflektiert werden müssen.

Wie schon aufgezeigt, verdeutlichen Brüggem & Schemmerling (2014), dass es zu einer Verschneidung zwischen digitalen und physisch-materiellen Sozialräumen kommt. Dies bedeutet, dass bei der Sozialraumanalyse auch der digitale Sozialraum mitgedacht werden muss, der von den Internetnutzern*innen und Plattformanbieter*innen im Netz konstruiert wird. Im Rahmen einer Spurensuche können Schüler*innen diese Raumkonstruktionen von ihnen bereits bekannten Orten dekonstruieren und gleichzeitig hinterfragen, welchen Einfluss diese auf den eigenen Rezeptionsprozess von bestimmten Räumen und Orten haben. Hierbei kann eine digitale Spurensuche konkrete Räume auf unterschiedlichen Maßstabsebenen berücksichtigen. Die Schüler*innen können einen ortsbezo-

genen Hashtag (Geburts-, Lieblings- oder Wohnort), wie z. B. #frankfurt oder #zoofrankfurt, auswählen und in einem oder verschiedenen sozialen Netzwerken nach entsprechenden Posts suchen. Die in den Posts auftretenden Raumkonstruktionen, d. h. die Beschreibung und Bewertung der Räume in Verbindung mit der Gestaltung des Posts, können gegenübergestellt und analysiert werden. Die Kunst der Lehrkraft besteht nun darin, neben der Gewährleistung des Sachfortschritts, die spontanen Ansichten der Schüler*innen reflexiv zu betreuen. Hierfür eignet sich der aufgezeigte Fragenkatalog von Isenberg (1989), der um den Ansatz der strukturalen Medienbildung erweitert werden kann. Der lenkt hierbei „die Aufmerksamkeit auf die Formelemente der Medien und fragt danach, wie durch sie Reflexion ermöglicht werden kann“ (Jörissen & Marotzki 2009, 41). Räumliche Erfahrungen lassen sich hierbei anhand der vier Reflexionsdimensionen des „Wissensbezuges“ (Frage nach Herstellungs- und Deutungsmöglichkeiten), des „Handlungsbezuges“ (Frage nach Handlungsoptionen), des „Grenzbezuges“ (Verhältnis von Subjekt und Medium) und des „Biographiebezuges“ (Frage nach der eigenen Identität) für geographische und sachunterrichtliche Bildungsprozesse im Kontext sozialer Medien fruchtbar machen (Kanwischer und Schlottmann 2017; Reithmeier und Dorsch 2021). Mögliche Analysefragen, die sich hieraus im Rahmen des Unterrichtsbeispiels daraus ableiten und diskutieren lassen, sind u. a.:

Wissensbezug (Fragen nach Herstellungs- und Deutungsmöglichkeiten – Beispiel: Wer hat den Post erstellt?)

- Welche räumlichen Inhalte werden in dem Post auf welche Art und Weise dargestellt?
- Welche weiteren Gestaltungsmerkmale, wie z. B. Text, Hashtags, Bilder oder Emojis, werden in dem Post verwendet und was sagt dies über den Raum bzw. den Ort aus?
- Wer hat den Post gesendet und wie viele Follower hat der Account?
- Wie oft wurde der Post geteilt und gelikt?

Handlungsbezug (Fragen nach Handlungsoptionen – Beispiel: Wie empfindest du den Ort?)

- Welche Emotionen löst der Post bei Dir in Bezug auf das Raum- bzw. Ortsbeispiel aus?
- Welche Handlungen könnte der Post in Bezug auf den Raum oder Ort bei mir und bei anderen Menschen auslösen?

Grenzbezug (Fragen nach dem Verhältnis von Subjekt und Medium – Beispiel: Verändert sich die Wahrnehmung von Orten durch die Darstellung im Netz?)

- Welche Rolle spielen die Anzahl der Likes und Follower in dem Post für dich?
- Verändert sich durch den Post deine Wahrnehmung von dem Raum bzw. Ort?

Biographiebezug (Fragen nach der eigenen Identität – Beispiel: Was verbindest du mit dem Ort?)

- Woran erinnert Dich der Post?
- Warum wird Dir dieser Post angezeigt und welche Rolle spielen hierbei Algorithmen und Dein Nutzungsverhalten in den sozialen Medien im Allgemeinen und im Internet im Generellen?
- Welche Beiträge werden Dir nicht angezeigt und warum werden sie Dir nicht angezeigt?
- Welchen Einfluss hat der Post auf Deine Beziehung zu dem dargestellten Ort?

Der hier vorgeschlagene Analyserahmen gibt eine grobe Orientierung, der jedoch in der Unterrichtspraxis flexibel angewendet und erweitert werden muss, da Posts in sozialen Medien ständig neu generiert oder gelöscht werden und Plattformen ständig neue Funktionen für die Nutzer*innen bereitstellen oder neue Plattformen entwickelt werden. Gleichwohl eröffnet er die Möglichkeit, dass sich die Schüler*innen mit ihren eigenen und fremden Raumkonstruktionen in Beziehung setzen und hierbei ihre unmittelbare sozialräumliche Lebenswelt erfahren und hinterfragen. Beides zusammen ist ausschlaggebend für einen erfolgreichen und sinnstiftenden Lernprozess.

Exkursionsdidaktisches Setting

Das exkursionsdidaktische Setting besteht in einer Sozialraumerkundung mittels Spurensuche in den sozialen Medien und vor Ort.

Problemorientierte Frage

Wie werden Dir bekannte Orte auf Instagram dargestellt und welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede kannst Du zwischen dem konkreten Ort, der Darstellung auf Instagram und Deiner Wahrnehmung feststellen?

Angabe zur Klassenstufe

Die Unterrichtseinheit eignet sich für die Klassenstufen vier bis sechs. Auch für höhere Jahrgangsstufen ist die Auseinandersetzung mit digitalen Raumkonstruktionen sinnvoll, allerdings sollte die Unterrichtseinheit für höhere Altersklassen inhaltlich erweitert und kognitiv angepasst werden.

Kompetenzorientierung

Im nachfolgenden Unterrichtsbaustein werden eine Reihe von Fähigkeiten aus unterschiedlichen Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen (DAHs) aus den Themenbereichen Sozialisation (TB SOWI 6) und Raum (TB GEO 1 und EB GEO 4) des Perpektivrahmens Sachunterricht angesprochen (siehe nachfolgende Liste). Schwerpunktmäßig wird jedoch der Fähigkeitsbereich DAH GEO 1 thematisiert. Durch die kritische Auseinandersetzung mit der eigenen und fremden Konstruktion von Räumen in den sozialen Medien werden insbesondere die Fähigkeiten geschult, sich bewusst zu werden, dass Räume stets konstruiert sind und dass auch eigene Erfahrungen die Vorstellungen über Räume prägen.

DAH SOWI 6: Soziale Handlungen planen und umsetzen

DAH GEO 1: Räume und Lebenssituationen in Räumen wahrnehmen; Vorstellungen und Konzepte dazu bewusst machen und reflektieren

DAH GEO 2: Räume erkunden, untersuchen und Ergebnisse dokumentieren

DAH GEO 4: Ordnungsmuster zu räumlichen Situationen und zu Natur-Mensch-Beziehungen aufbauen und weiterentwickeln

Vorbereitung und Material

Die digitale Spurensuche in sozialen Medien und vor Ort erfordert eine entsprechende technologische Infrastruktur, die zur Durchführung der Unterrichtseinheit notwendig ist:

- Zugang zu Internet (Wlan, Lan, mobiles Internet)
- internetfähige Endgeräte (PC, Laptop, Tablet, Smartphone)
- (Farb-)Drucker
- Digitale Kamera (Smartphone, Handy)

Für die Erarbeitungsphase werden außerdem folgende Materialien benötigt:

- Papierbögen (farbig oder weiß) (DIN A 3 oder größer)
- Klebstoff/Klebestreifen
- Buntstifte
- ausgedruckte Fotos

Zusätzlich müssen folgende Vorbereitungen getroffen werden:

Erstellung der Arbeitsblätter für die Arbeitsphasen 1-3

Ablauf

Das exkursionsdidaktische Setting „Sozialraumerkundung mittels digitaler Spurensuche in den sozialen Medien und vor Ort“ wurde mehrfach in Form zweier Projektstage à sechs Unterrichtsstunden mit Schüler*innen der fünften Jahrgangsstufe einer Gesamtschule durchgeführt, lässt sich aber auch auf ca. zwölf Unterrichtsstunden verteilen. Der Ablauf gliedert sich in eine Vorbereitungs- bzw.

Einführungsphase, Durchführungs- bzw. Erarbeitungsphase und einer Nachbereitungs- bzw. Sicherungsphase (siehe Abbildung 2):

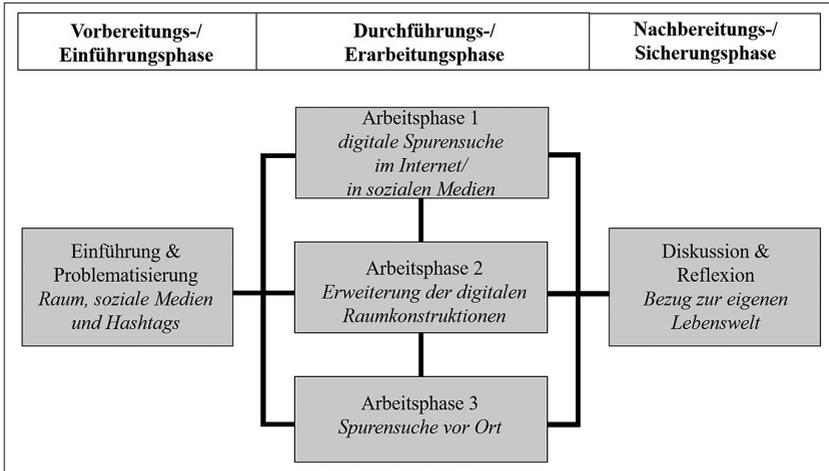


Abb. 2: Ablauf der Sozialraumerkundung mittels digitaler Spurensuche in den sozialen Medien und vor Ort (eigene Darstellung)

Vorbereitungsphase: Einführung und Problematisierung

(einzuplanende Zeit: 45 min)

Der Einstieg in die Unterrichtseinheit erfolgt durch eine Einführung in das Konzept von Raum unter folgenden Fragestellungen:

- 1: In welchen Medien (Zeitungen, Reiseprosperkte, Webseiten, sozialen Medien, Auskunft von Freunden*innen usw.) werden Räume und Orte beschrieben?
2. Ist Dir schon mal aufgefallen, dass Orte abweichend oder gegensätzlich beschrieben werden?

Ausgehend von der Erkenntnis, dass Räume nicht nur in der physisch-materiellen, sondern auch in sozialen Medien existieren und teilweise unterschiedlich konstruiert werden, erfolgt die Hinleitung zum Thema Soziale Medien. Die Fragen, welche Plattformen die Schüler*innen kennen und welche sie selber nutzen, dienen als Überleitung zur Vorstellung der Plattform Instagram. An dieser Stelle sollen die Besonderheiten von sozialen Medien aufgegriffen werden. Diese bieten verschiedene Funktionen und Features zur Interaktion der Nutzer*innen mit den Beiträgen, aber auch untereinander und unterscheiden sich je nach Plattform. Zum Abschluss wird die Funktionsweise von Hashtags zur Bündelung von Themen aber auch als Praktik der räumlichen Verortung in sozialen Medien auf-

gegriffen. Hierbei ist es sinnvoll, einen bzw. mehrere miteinander kombinierte ortsbezogene Hashtags beispielhaft vorzustellen (z. B. #Frankfurt; #Frankfurt #Hafenpark).

Durchführungsphase: Erarbeitung

Die Erarbeitungsphase erfolgt im Wechsel von Gruppenarbeit und Ergebnissicherung und beinhaltet mehrere Arbeitsphasen. Für jede Arbeitsphase kann ein Arbeitsblatt mit Auftrag und den jeweiligen Analysekriterien erstellt werden. Als Analysekriterien bieten sich die in der exkursionsdidaktischen Methode aufgeführten Analysefragen zur Spurensuche und zu den vier Reflexionsdimensionen an.

Arbeitsphase 1 – digitale Spurensuche im Internet (einzuplanende Zeit: 90 min)

Die Schüler*innen werden in Kleingruppen à 3-5 Personen eingeteilt und erhalten den Arbeitsauftrag, per ortsbezogenem Hashtag nach ihren persönlichen Lieblings- und Meidungsorten via Suchmaschine im Internet zu suchen. Jede*r Schüler*in soll das Bild/den Post eines Lieblings- und eines Meidungsortes abspeichern. Die Schüler*innen analysieren ihre ausgewählten Bilder/Posts und halten ihre Ergebnisse schriftlich fest. Die Bilder/Posts können anhand der folgenden Fragen auf unterschiedliche (sozialräumliche) Kriterien hin untersucht werden (siehe auch Analysefragen der vier Reflexionsdimensionen):

- Welcher Hashtag wurde gesucht?
- Welcher Ort wird auf dem Bild dargestellt?
- Wie wird der Ort dargestellt?
- Wieso ist der Ort ein Lieblings- bzw. Meidungsort der Schüler*innen?
- Wie viele Likes und Kommentare hat der Post?
- Welche Hashtags werden zusammen mit dem Bild gepostet?

Arbeitsphase 2 – Erweiterung der digitalen Raumkonstruktionen (einzuplanende Zeit: 90 min)

Die Schüler*innen wählen in ihren Kleingruppen zwei Bilder aus – einen Lieblings- sowie einen Meidungsort. Die Bilder können im Vorfeld der Unterrichtseinheit von der Lehrkraft oder in der Arbeitsphase 2 von den Schüler*innen selbst ausgedruckt werden. Jede*r Schüler*in erhält einen Ausdruck der beiden Bilder, welche jeweils mittig auf die Papierbögen geklebt werden. Angeleitet durch die Frage, wie sich die Schüler*innen den Ort über den Bildausschnitt hinaus vorstellen, wird der Ausdruck entsprechend von jede*r Schüler*in durch eigene Zeichnungen „erweitert“ und mit drei selbstgewählten Hashtags versehen (siehe Abbildung 3).

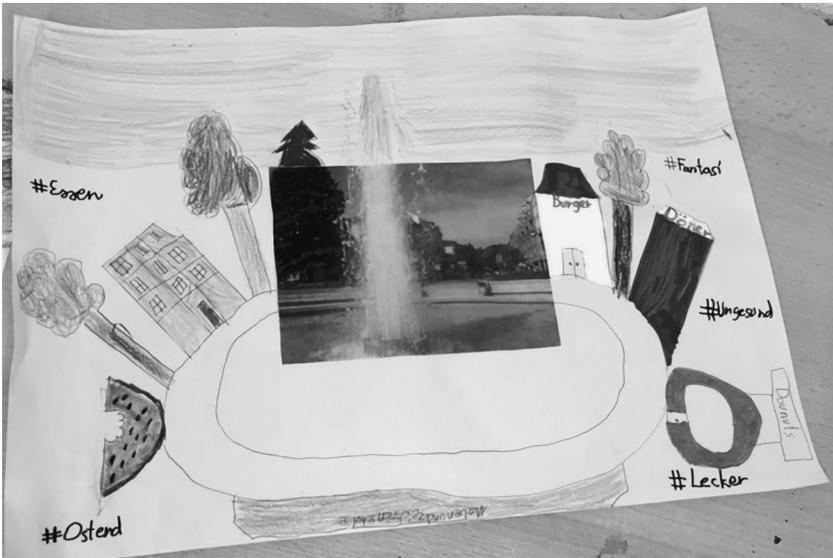


Abb. 3: Beispiel für einen mit eigener Zeichnung und Hashtags „erweiterten“ Bildausschnitt (anonymisiertes Bild einer Schülerin)

Sicherung der Zwischenergebnisse der Arbeitsphase 2

Die „erweiterten“ Bilder werden innerhalb der jeweiligen Kleingruppe vorgestellt und auf Unterschiede und Gemeinsamkeiten hin untersucht. Daran anschließend stellen die Kleingruppen untereinander ihre Ergebnisse vor und bewerten diese. Dabei soll vor allem der Frage nachgegangen werden, wie die verschiedenen oder gemeinsamen räumlichen Vorstellungen zustande kommen.

Arbeitsphase 3 – Spurensuche vor Ort (einzuplanende Zeit: 180 min/360 min)

Je nachdem, wo sich die Orte befinden, können diese entweder angelehnt an die Methode der Stadtteilbegehung gemeinsam als Klasse oder im Vorfeld von der Lehrkraft alleine aufgesucht und fotografiert werden. Das Foto sollte so geschossen werden, dass der Ort über den online zu sehenden Bildausschnitt hinaus abgebildet wird. Die Fotos werden im Anschluss für die entsprechenden Kleingruppen ausgedruckt und wieder auf zwei Papierbögen geklebt. Die Schüler*innen vergleichen das durch ihre eigenen Vorstellungen erweiterte Bild mit den vor Ort gemachten Fotos und diskutieren Unterschiede und Gemeinsamkeiten.

Nachbereitungsphase: Diskussion der Ergebnisse & Reflexion

(einzuplanende Zeit: 45 min)

Vor dem Hintergrund der Diskussionsergebnisse der einzelnen Arbeitsphasen wird abschließend diskutiert, wie und warum Orte im Internet/in den sozialen Medien unterschiedlich konstruiert werden und in welchem Zusammenhang diese Erkenntnis mit den eigenen räumlichen Vorstellungen und Wahrnehmungen steht.

Differenzierung im inklusiven Klassenraum

Je nach Lernausgangslage der Klasse oder einzelner Schüler*innen können die Elemente des Lernsettings auch inhaltlich, methodisch und organisatorisch reduziert und differenziert werden, um Lernen in einfachen Entwicklungsschritten und in individueller Zeit zu ermöglichen. Hierbei obliegt es der Lehrkraft, das Material im Baukastenprinzip je nach Zielstellung des Unterrichts zu sortieren, um – ähnlich wie bei der Wochenplanarbeit – Pflicht- und Zusatzbereiche zu formulieren. So könnte z. B. die Recherche zu unterschiedlichen Hashtags vorgegeben werden, auf eine bestimmte Plattform beschränkt oder in elementarisierter Form gemeinsam im Rahmen eines Experten-Helfer-System durchgeführt und mittels eines Beamers bzw. interaktiven Whiteboards im Klassenraum visualisiert werden. Bei der Auswahl der Orte, die beim Unterrichtsgang aufgesucht werden, sollte im Vorfeld sichergestellt werden, dass auch körperbehinderte Kinder diese aufsuchen können.

Raumkonzepte

In unserem Lernsetting werden Räume als Kategorie der Wahrnehmung und als Element von Kommunikation und Handlung thematisiert. Hierbei wird explizit auf die Bedeutsamkeit von relationalen, subjektbezogenen Sozialraumkonstruktionen in den sozialen Medien für die sachunterrichtliche Bildungsarbeit hingewiesen. In diesem Sinne hat auch die Medienbildung als Querschnittsaufgabe der sachunterrichtlichen Bildung eine besondere Bedeutung, da Sozialräume von Jugendlichen auch digitalisierte Räume sind. Diese werden von Jugendlichen über Posts in sozialen Medien nicht nur rezipiert, sondern aktiv konstruiert.

Weitere zentrale fachdidaktische Ansätze

Forschendes Lernen, Perspektivenwechsel und subjektive Kartographie

Transfer

Transfermöglichkeiten in Bezug auf Räume und Orte bestehen darin, einen ganz konkreten Ort bzw. Raum, wie z. B. Zoo, Jugendzentrum, Spielplatz oder Einkaufsstraße, oder abstrakte Raumkategorien, wie z. B. (un)sichere Räume, mittels einer digitalen Spurensuche in den sozialen Medien zu analysieren. Thematische Transfermöglichkeiten bestehen z. B. darin, „digitale Nachbarschaften“, demokratische Beteiligung oder Werbebotschaften mittels einer digitalen Spurensuche in den sozialen Medien zu analysieren. Der fachdidaktische Ansatz des forschenden Lernens, der wie die Spurensuche Lernen als einen ergebnisoffenen Prozess versteht, eignet sich auch, um soziale Medien und Raumkonstruktionen im Unterricht zu analysieren.

Der besondere Wert des „Spurenparadigmas“ liegt darin, dass der Ansatz eine Fülle von lohnenden Fragestellungen hervorbringen kann und eine Spannung von Wissen und Nichtwissen initiiert. Daher eignet sich der Ansatz auch als erkenntnistheoretische Grundfigur mit der die unterschiedlichen Thematiken im Sachunterricht bearbeitet werden können. Zudem können auch die ästhetischen Dimensionen des Spurensuchens gewinnbringend im Unterricht thematisiert werden.

Kommentierte Leseempfehlung

Hard, G. (1995): Spuren und Spurenleser. Zur Theorie und Ästhetik des Spurenlesens in der Vegetation und anderswo. Osnabrücker Studien zur Geographie Bd. 16. Osnabrück: Universitätsverlag Rasch. → Aufgrund der vielschichtigen Anknüpfungspunkte des Spurenparadigmas wendet sich das Buch „an Geographen, Vegetationskundler, Ökologen, Historiker, Didaktiker (und auch andere Geo-, Sozial- und Geisteswissenschaftler) sowie Freiraum-, Stadt- und Landschaftsplaner“ (siehe Klappentext). Das Ziel des Autors ist es, das Spurenparadigma für „Mitglieder sehr unterschiedlicher Disziplinen und Professionen“ (S. 10) fruchtbar zu machen. Eine ausführliche Rezension finden Sie unter: <https://www.raumnachrichten.de/rezensionen/1977-detlef-kanwischer-spuren-lesen-und-geographische-bildung>

sozialraum.de → Sozialraum.de ist ein Online-Journal, das den fachlichen Austausch zu sozialräumlichen Konzepten in Theorie und Praxis in den Vordergrund stellt. Verschiedene Rubriken wie der „Methodenkoffer“ oder „Projekte“ bieten Einblicke zur sozialräumlichen Analyse und Arbeit mit Kindern und Jugendlichen und laden zum Stöbern ein. Insgesamt eine interessante Webseite für all diejenigen, die sich mit dem Themenfeld der räumlichen Sozialisation von Kindern auseinandersetzen möchten.

Referenzen

- Brüggen, N. & Schemmerling, M. (2014): Das Social Web und die Aneignung von Sozialräumen. In: sozialraum.de (6), Ausgabe 1. Online unter: <https://www.sozialraum.de/das-social-web-und-die-aneignung-von-sozialraeumen.php> (Abrufdatum: 10.11.2021).
- Deinet, U. (2005): „Aneignung“ und „Raum“ – zentrale Begriffe des sozialräumlichen Konzepts. In: U. Deinet (Hrsg.): Sozialräumliche Jugendarbeit. Grundlagen, Methoden und Praxiskonzepte. Wiesbaden: Springer VS, 27-57.
- Dummer, I., Malcherowitz, M. & Weck, J. (2015): Die Nadelmethode 2.0 als Werkzeug für Projektarbeit zu sozialräumlicher Partizipation und Medienpädagogik. In: sozialraum.de (7), Ausgabe 1. Online unter: <https://www.sozialraum.de/die-nadelmethode-20.php> (Abrufdatum: 10.11.2021).
- Hard, G. (1989): Geographie als Spurenlesen. Eine Möglichkeit, den Sinn und die Grenzen der Geographie zu formulieren. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 33 (1/2), 2-11.
- Hüttinger, J., Jüngst, H., Petersen, S., Schumacher, N. & Siebeneich, M. (2016): Sozialraumanalysen via Facebook und anderen sozialen Netzwerken – Hintergrund und methodische Umsetzung. In: sozialraum.de (8), Ausgabe 1. Online unter: <https://www.sozialraum.de/sozialraumanalysen-via-facebook-und-anderen-sozialen-netzwerken-hintergrund-und-methodische-umsetzung.php> (Abrufdatum: 10.11.2021).
- Irion, T. (2018): Wozu digitale Medien in der Grundschule? Sollte das Thema Digitalisierung in Grundschulen tabuisiert werden? In: Grundschule aktuell, 142, 3-7.
- Isenberg, W. (1989): Spontane Länderkunde. Der Beitrag der „Geographie“ zu Inhalt und Methodik der Studienreise. In: Animation 10 (2), 38-42.
- Jörissen, B. & Marotzki, W. (2009): Medienbildung – eine Einführung. Theorie – Methoden – Analysen. Stuttgart: UTB.
- Kanwischer, D. & Schlottmann, A. (2017): Virale Raumkonstruktionen – Soziale Medien und #Mündigkeit im Kontext gesellschaftswissenschaftlicher Medienbildung. In: zeitschrift für didaktik der gesellschaftswissenschaften (8) 2, 60-78.
- Kitchin, R. & Dodge, M. (2011): Code/Space: Software and Everyday Life. Cambridge, USA: MIT Press.
- Löw, M. (2015): Space Oddity. Raumtheorie nach dem Spatial Turn. In: sozialraum.de (7), Ausgabe 1. Online unter: <https://www.sozialraum.de/space-oditty-raumtheorie-nach-dem-spatial-turn.php> (Abrufdatum: 10.11.2021).
- Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest (Hrsg.) (2021): KIM-Studie 2020 – Kindheit, Internet, Medien. Basisuntersuchung zum Medienumgang 6- bis 13-Jähriger. Stuttgart: Landesanstalt für Kommunikation Baden-Württemberg.
- Reithmeier, C. & Dorsch, C. (2021): Soziale Medien. In: T. Bork-Hüffer, H. Füller & T. Straube (Hrsg.): Handbuch Digitale Geographien. Welt – Wissen – Werkzeuge. Stuttgart: UTB, 231-243.
- Reutlinger, C. (2009): Vom Sozialraum als Ding zu den subjektiven Raumdeutungen. In: sozialraum.de (1), Ausgabe 1. Online unter: <https://www.sozialraum.de/reutlinger-vom-sozialraum-als-ding.php> (Abrufdatum: 10.11.2021).
- Scheibe, M. (2020): „Zeigt ihr mir Euer Internet?“ – Die Erkundung von Online-Orten als digitale Variante der Stadtteilbegehung mit Jugendlichen. In: sozialraum.de (12), Ausgabe 1. Online unter: <https://www.sozialraum.de/zeigt-ihr-mir-euer-internet.php> (Abrufdatum: 10.11.2021).
- Werlen, B. & Reutlinger, C. (2005): Sozialgeographie. In: F. Kessl, C. Reutlinger, C. Maurer & O. Frey (Hrsg.): Handbuch Sozialraum. Wiesbaden: Springer VS, 49-66.
- Werlen, B. (2008): Körper, Raum und mediale Repräsentation. In: J. Döring & T. Thielmann (Hrsg.): Spatial Turn - Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften. Bielefeld: transcript, 365-393.

Autor*innen

Christina Reithmeier

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Institut für Humangeographie

Theodor-W.-Adorno-Platz 6, 60629 Frankfurt am Main

reithmeier@geo.uni-frankfurt.de

Website: <http://www.humangeographie.de/reithmeier>

Forschungsschwerpunkte: Geoinformation (WebGIS-Anwendungen) und Raumproduktion in sozialen Medien

Detlef Kanwischer, Prof. Dr.

Goethe-Universität Frankfurt a.M.

Institut für Humangeographie

Theodor-W.-Adorno-Platz 6, 60629 Frankfurt am Main

kanwischer@geo.uni-frankfurt.de

Website: <http://www.humangeographie.de/kanwischer>

Forschungsschwerpunkte: Metakognitive Fähigkeiten und Kompetenzstrukturen beim Lernen mit (Geo)Medien und die Verknüpfung von außerschulischen und innerschulischen Lernprozessen

*Das diesem Beitrag zugrundeliegende Vorhaben „Digi_Gap“ wird im Rahmen der gemeinsamen „Qualitätsoffensive Lehrerbildung“ von Bund und Ländern mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JA2025 gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.*

*Das diesem Beitrag zugrundeliegende Vorhaben „Virale #Raumkonstruktionen in kulturellen Bildungsprozessen“ wurde mit Mitteln des Bundesministeriums für Bildung und Forschung unter dem Förderkennzeichen 01JKD1707 im Förderschwerpunkt „Forschung zur Digitalisierung in der kulturellen Bildung“ gefördert. Die Verantwortung für den Inhalt dieser Veröffentlichung liegt bei den Autor*innen.*